Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 71 (1978)

Artikel: Für Eskimos : Ende der Eiszeit
Autor: Trachsel, Jaroslav
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989989

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für Eskimos: Ende der Eiszeit

Vor mehr als 20000 Jahren kamen die ersten Menschen über die Beringstrasse nach Nordamerika. Sie verbreiteten sich im Verlaufe der Jahrtausende über den ganzen amerikanischen Kontinent und sind uns heute als Indianer bekannt. Ein Volk aus dieser Gruppe blieb im Norden.

Die Eskimos haben sich im Laufe der Zeit über Alaska, das nördliche Kanada und Grönland ausgebreitet. Der Name bedeutet soviel wie «Rohfleischesser», kommt wahrscheinlich aus der Sprache der Algonquin-Indianer im Osten Kanadas und wurde von dort 1611 zum erstenmal im Französischen verwendet.

Der Kontakt mit der übrigen Welt existierte bis vor wenigen Jahrhunderten überhaupt nicht und war auch bis in die jüngste Vergangenheit äusserst selten. Die Wikinger sollen den Eskimos begegnet sein. Dann waren es vereinzelt Walfänger, Forscher und Abenteurer, die sich hoch in den Norden vorwagten. So waren die Eskimos der Überzeugung, sie selbst und die Tiere um sie seien die einzigen Lebewesen in der Welt. Sie wohnten meist in der Nähe des Meeres, dessen Fische, Wale, Walrosse und Robben ihre Ernährung bildeten. An Landtieren wurden das Ren und der Moschusochse genutzt, aber auch auf Bären und Füchse wurde Jagd gemacht. Sie lebten im Sommer meist in Zelten aus Tierhäuten, im Winter in Iglus, also Schneehütten. Entsprechend der kärglichen Vegetation war hier nur wenig Heizmaterial vorhanden. Holz, Moose und Flechten wurden als solche genutzt. Weshalb Iglus im Winter? Schnee ist wohl sehr kalt, aber luftig und deshalb ein guter Isolator. Als Fenster kann sogar eine Platte blanken Eises eingesetzt werden. Der Schnee muss sich freilich eignen. Man muss feste Blöcke aus ihm schneiden können. Im kleinen Ofen im Iglu verwendete man neben Moosen auch Robbenöl als Brennstoff. Wo Holz vorhanden war, brauchte man es selbstverständlich. In Zelten und Iglus hatte man stets eine Holzunterlage, auf welcher das Bett, das Geschirr und die Werkzeuge Platz

Junge Eskimos blicken fröhlich in die Zukunft. So unbeschwert und ohne Probleme wird sie nicht sein, wie es hier scheint, denn ihre althergebrachten Sitten passen nicht in die heutige Zeit.

Auch Eskimokinder gehen heute in die Schule. Sie lernen zwar lesen und schreiben, aber das Fischen und das Jagen werden sie nicht mehr so beherrschen wie ihre Vorfahren.

Eskimokinder in der Pause.

fanden. Eine Öllampe durfte nicht fehlen und auch nicht ein Feuerstein. Die Jagdausrüstung fertigte sich der Jäger selbst an: Er schnitzte seine Harpunen, machte Bogen und Pfeile, baute Kajaks und Schlitten.

Die Zeit dieser alten Jägerromantik ist vorbei. Die meisten Eskimos haben heute ein Gewehr und statt der Schlitten ein Schneemobil. Der weisse Mensch ist mit seiner Technik angekommen und hat das Leben unwiderruflich verändert. Ob zum Guten oder zum Schlechten, bleibt eine müssige Frage. Das frühere Leben der Eskimos war eine gute, dauerhafte Ordnung. Aber ihr Existenzkampf war hart, ihre Lebenserwartung gering. Die Bevölkerung vermehrte sich nicht, doch ebensowenig veränderte sich der Wildbestand. Die Kraft des Menschen war mit der Umwelt im Gleichgewicht. Sie wurde aber durch den reinen Existenzkampf erschöpft, so dass keine Zeit übrigblieb, eine Kultur höherer Stufe zu schaffen. Die Europäer kamen im 20. Jahrhundert mit Militärbasen, mit Forschungsreisenden, mit Touristen, mit Händlern und mit Industrien. Der Sprung von der Eis-Steinzeit in die technische Gegenwart war unsanft und brachte neben Erleichterungen für die Eskimos auch eine Reihe von Problemen.

Es gibt Gegenden, wo durch die Einführung der Feuerwaffen ein derartiger Raubbau am Wild getrieben wurde, dass die Eskimos ihre eigene ursprüngliche Versorgungsbasis vernichteten. Dann brachte der Europäer auch einige Krankheiten, an denen die Eski-

Das Fell eines Eisbären ist sehr wertvoll. Der Jäger ist heute mit dem Präzisionsgewehr eindeutig der Überlegene. Ein Glück für die Eisbären, dass es weniger Jäger gibt.

mos dahinstarben wie die Fliegen: zum Beispiel die Tuberkulose. Man kann die Krankheit jetzt wieder unter Kontrolle halten. Die Weissen brachten die Schule in den hohen Norden: Eskimokinder lernten zwar lesen und schreiben, aber nicht mehr mit ihren Vätern jagen und die altbewährten Geräte bauen. Europäer und Amerikaner brachten Arbeitsplätze, Geld und damit den Anschluss an den weltweiten Verkehr und die Versorgung mit fremder Nahrung.

Der Eskimo verdient als Arbeiter in einem Bergwerk das Vielfache seines Bruders, der bei der Jagd blieb. Es besteht die Gefahr, dass die Tüchtigsten von den ursprünglichen Berufen weggehen, um sich ein besseres Einkommen in den städtischen Zentren zu verschaffen. Mit dem höheren Lohn und dem Anschluss an die Weltwirtschaft wurde nicht nur die materielle Versorgungsbasis verbessert, es wurde auch einiges zerstört. Der Sinn der Eskimos für die Gemeinschaft schwand. Die Umstellung auf die neue Ernährung richtete vielen die Zähne zugrunde, so dass es kaum Eskimos über 40 Jahre ohne Zahnprothese gibt. Auch ihre Sehkraft hat nachgelassen. Dafür üben sie heute Berufe aus, die wir alle kennen: Sie wurden Bergarbeiter, bedienen Maschinen, sind Spengler, Zimmerleute und Mechaniker. Frauen werden in Grossbetrieben zu Lehrerinnen, Coiffeusen, Hilfsschwestern und Köchinnen ausgebildet. Andere ziehen für immer in den Süden, in die kanadischen und amerikanischen Zentren der Zivilisation und werden dort assimiliert. Einige aber ziehen es trotz der neuen, leichteren Möglichkeiten vor, den Lebensunterhalt nach ihrer Väter Sitte zu verdienen: den Weissfüchsen Fallen zu stellen, Robben zu erlegen und Fische zu fangen. Ihre Zahl ist freilich stark zurückgegangen, sind es doch in ganz Kanada kaum mehr als 1000 Familien, die von der Jagd leben.

Auch in Grönland ist die neue Zeit angebrochen. In Marmorilik, vier Motorbootstunden nördlich von Umanak, fand man blei- und zinkhaltiges Gestein. Vor den Küsten bohrt man nach Erdöl. Vom Flugzeug aus und durch Expeditionen, die mit Helikoptern ausgerüstet sind, wird das Landesinnere nach Bodenschätzen untersucht. Eine neue Zeit mit Schulen, mit geheizten Wohnungen, mit Nahrung und allen Industriegütern aus dem Süden – aber leider auch mit Alkohol, mit zunehmender Entwurzelung und Kriminalität. Hoffentlich wird sich der Weisse bewusst sein, dass er mit der raschen Veränderung der Umwelt auch eine neue soziale Ordnung bringen muss, welche den jetzigen Umständen entspricht. Dass die Industrialisierung rasch vor sich gehen wird, ist sicher, denn man hat riesige Eisenerzvorkommen entdeckt, im Süden der Insel eines der grössten Uran- und Thoriumvorkommen der Welt aufgespürt, und schon fertige Pläne für gewaltige Gletscherkraftwerke sind vorhanden. Ob Europäer und Amerikaner es fertigbringen werden, die Eskimos ins technische Zeitalter zu führen, ohne dass diese ihre Eigenart vollkommen verlieren müssen?

Jaroslav Trachsel

Iglus werden seltener, moderne Häuser werden zur normalen Unterkunft der Eskimos. Im Bild die Stadt Inuvik.

Viele Eskimos fahren heute mit dem Schneemobil durch die Landschaft, doch ist der altbewährte Hundeschlitten nach wie vor ein vielgebrauchtes Fahrzeug. Benzinmotoren leiden in grosser Kälte eher an Problemen als die braven Schlittenhunde.